

Fred RUCHHÖFT, Eine Analyse der Stiftungsurkunde des Bistums Havelberg aufgrund archäologischer und territorialgeschichtlicher Quellen, Zs. für Ostmitteleuropa-Forschung 52 (2003) S. 159–190, 3 Abb., betrachtet den diplomatischen Nachweis der Unechtheit von DO. I 76 als erbracht und kommt bei einer siedlungsgeschichtlichen Erörterung der Grenzbeschreibung zu dem Schluß, daß Gegebenheiten der zweiten Hälfte des 12. Jh. vorausgesetzt seien. Er rechnet mit einer Entstehung der Urkunde in mehreren Stufen, die erst zwischen 1214 und 1230 in die endgültige Gestalt mündeten. R. S.

Detlev KRAACK, Aus einer Urkunde wird Geschichte. Das Immunitätsprivileg Ottos I. für die Bistümer Schleswig, Ribe und Aarhus vom 26. Juni 965 und Dänemarks Frühzeit im Spannungsfeld von urkundlicher, chronikalischer und archäologischer Überlieferung, Zs. für Geschichtswissenschaft 50 (2002) S. 677–707, 4 Abb., möchte das von Erzbischof Adaldag erwirkte und in Bremen überlieferte (heute verlorene) DO. I 294 als durchaus echt, jedoch als bloßen Ausdruck unerfüllter Bremer Zukunftshoffnungen in Dänemark nach Ottos Kaiserkrönung – ebenso wie abgeschwächt auch noch DO. III 41 – verstehen. R. S.

Roman DEUTINGER, Die Dietramszeller Kirchweihe von 1160 und die Formierung der alexandrinischen Partei in Bayern, Beiträge zur altbayerischen KG 47 (2003) S. 33–50, macht aus einer Tegernseer Hs. neben einem offenbar interpolierten Dietramszeller Güterverzeichnis (eingetragen von der Hand des Fälschers der Gründungsurkunde, vgl. DA 39, 230 f.) eine bislang ungedruckte Notiz über die Weihe der Stiftskirche bekannt, aus der hervorgeht, daß Bischof Albert I. von Freising und Bischof Hartmann von Brixen zu diesem Zweck am 1. Mai 1160 zusammentrafen. Die Begegnung wird anschließend in den Gang der Beratungen eingeordnet, die bis Mitte 1160 zur Parteinahme des bayerischen Episkopats für Papst Alexander III. führten. R. S.

Charters of Abingdon Abbey. Ed. by S. E. KELLY, Part 1 u. 2 (Anglo-Saxon Charters 7 bzw. 8) Oxford u. a. 2000 bzw. 2001, Oxford University Press for the British Academy, CCXXXI u. 205 S., 4 Taf., 3 Karten bzw. XXXIV S. u. S. 207–650, ISBN 0-19-726217-1 bzw. 0-19-726221-X, jew. GBP 55. – Die unweit von Oxford gelegene Benediktinerabtei von Abingdon, eine der größten und reichsten in England, hat mit 151 Dokumenten auch eine vergleichsweise große Zahl angelsächsischer Urkunden hinterlassen. Der größte Teil davon sind königliche Beurkundungen von Landschenkungen und Privilegien in Latein, hauptsächlich aus dem 10. Jh., 79 davon für Laien, deren Besitz später an die Abtei überging. Außerdem sind zwei königliche Mandate in der Volkssprache, zwei Bischofsurkunden, eine Urkunde im Namen einer Königin der Mercier, ein Testament in Alt-Englisch und einzelne andere Dokumente erhalten. Nur neun der Texte liegen in einer frühen Einzelblatt-Überlieferung vor, sieben davon als Originale aus der Zeit ihres Ausstellungsdatums. Die größte Zahl der Texte ist in den beiden Fassungen der Chronik von Abingdon aus dem 12. und 13. Jh. überliefert. Die Abtei, die zwischen 950 und 955 von König Eadred und